

GLOBAL NEWS

das Umweltmagazin von **GLOBAL 2000** Sonderausgabe zur Multivisionsschau

SPEZIAL

über
Leben

DU BRAUCHST DIE NATUR



BILDUNG FÜR NACHHALTIGKEIT MAGAZIN FÜR LEHRERINNEN UND LEHRER

GEMEINSAM MIT:



die **MULTIVISION**

FRIENDS OF THE EARTH AUSTRIA
DIE ÖSTERREICHISCHE UMWELTSCHUTZORGANISATION

GLOBAL 2000



inhalt

■ editorial	2
■ wie geht es der natur in österreich?	
Je größer die biologische Vielfalt, desto robuster die Ökosysteme	4
■ „where have all the flowers gone?“	
Österreichs Biodiversität steht mehr denn je unter Druck	6
■ die gründe: teil 1 – 3	
 Gifte im Lebensraum	8
Warum Pestizide gefährlich sind.	
Intensivierung der Landwirtschaft	10
Was sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert hat.	
Beton versiegelt Erde	12
Wir sind übersorgt: mit Supermärkten, Straßen & Gewerbeflächen.	
■ wir brauchen die natur: teil 1 – 4	
 Platz für die Natur!	14
Was Tiere, Pflanzen und der Mensch zum Leben brauchen, ist unberührte Natur.	
Ernährung rettet Vielfalt	16
„Du bist, was du isst!“ – beim Essen der Umwelt Gutes tun.	
Konsum? Wenn, dann bewusst!	18
Was wäre, wenn wir anders konsumieren würden?	
Get nature!	20
Was wir in und für die Natur alles machen können.	
■ blühendes österreich	
Eine Zukunft voll Blumenwiesen, Bienen, Vögeln und Schmetterlingen	22
■ global 2000	
Was und wer ist GLOBAL 2000? Unser Bewusstsein für die eine Erde.	23

IMPRESSUM: MedieninhaberIn, EigentümerIn, HerausgeberIn, für den Inhalt verantwortlich: Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000, ZVR: 593514598, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28, E-Mail: office@global2000.at, www.global2000.at, Geschäftsführung: Leonore Gewessler und René Fischer – Vorstand: Helmut Burtscher, Kewin Comptoi, Gerald Osterbauer, Franz Schättle, Barbara Studeny, Martin Wildenberg – Vereinszweck: GLOBAL 2000 ist eine unabhängige österreichische Umweltschutzorganisation. Als Mitglied des internationalen Umweltnetzwerks Friends of the Earth arbeitet GLOBAL 2000 seit 1982 zu brisanten gesellschaftlichen Themen und deckt deren mögliche Gefahren für Mensch und Umwelt auf. Blattlinie: GLOBAL NEWS ist das SpenderInnen-Magazin von GLOBAL 2000. Die Umweltzeitschrift erscheint vierteljährlich mit einer Auflage von jeweils 30.000 Stück und berichtet über umweltrelevante Themen und die Arbeit von GLOBAL 2000. Zusätzlich erscheinen in unregelmäßigen Abständen Sonderausgaben (GLOBAL NEWS SPEZIAL) zu bestimmten Themen. – Bankverbindung: PSK 90 30 2000 – VerlegerIn: GLOBAL 2000 VerlagsgmbH, Neustiftgasse 36, 1070 Wien, Tel. (01) 812 57 30, Fax (01) 812 57 28 – Chefredaktion: Astrid Breit – Lektorat: Carin Unterkircher – Layout: Hannes Eder – Bildbearbeitung: Stephan Wyckoff – Fotos: GLOBAL 2000-Archiv (S.17 oben rechts/Biokakaobäuerin, S.21/2. Reihe/NaturPutzer, S.23/links/Imkerin, Mitte rechts/Labor), Stephan Wyckoff (S.2/L. Gewessler), Matthias Schickhofer (S.13/oben rechts, unten rechts u. links/Versiegelung, S.14, S.15/Spinnennetz, Biene und Gartenblumen, S.20/Teens am Gletscher, S.21 oben links/Teens am Berg), Blühendes Österreich (S.5 unten links/Smaragdeidechse), shutterstock (Adam Cegledi/S.3 oben/Baumwurzeln, hofhauser/S.3/grüner Käfer, Tony Brindley/S.3/Moorlandschaft, Sokoloff/S.3/roter Käfer, mRGB/S.4/Salzammergut, Dirk Ercken/S.5 oben links/Donaukammolch, Wang LiQiang/S.5 oben Mitte/Großtrappen, Jordan Feeg/S.5 oben rechts/Ziesel, Ole Houen/S.5 Mitte/Alpen, Budimir Jevtic/S.5 unten Mitte/Blauracken, S.5 unten rechts/Schlammpeitzger, Markus Gann/S.6 unten links/Silberdistel, Andreas Zerndl/S.6 unten rechts/Küchenschelle, Peter Schwarz/S.6 groß/Gelbringfalter, Fotokostic/S.8/Traktor, Catalin Petolea/S.9 oben/Bauer mit Sense, mythia/S.9 unten/Bioäpfel, zlikovec/S.10 oben links/Kulturlandschaft, Smileus/S.10 unten links/Kornfeld, Lyudvig Anis-tarhovich/S.10 rechts/Erntemaschine, Xin Qiu/S.11 oben/Silage, Kati Finell/S.11 unten/Biokarotten, JaySi/S.12/ Parkplatz, visualpower/S.13 oben links/Neubausiedlung, Valvira/S.15 oben links/Kräuter am Fensterbrett, Solis Images/S.16 unten/vegan kochen, Oksana Mizina/S.16 oben/Green Smoothie, Rawpixel/S.17 oben links 1. Reihe/ Kakao trinken, iprachenko/S.17 oben links 2. Reihe/Kakaobohnen, Speedkingz/S.17 unten/Essen im Müll, Iakov Filimonov/S.18/Shopping, View Apart/S.19/Flohmarkt, Matevz Lavric/S.21 oben links/Steinbock, Dark Moon Pictures/S.22/blauer Schmetterling, Andrei Kobylko/S.23 Mitte links/igel, Rawpixel.com/S.23 rechts/Bio-Gemüse), U4 (Familie Dobsis/Zitronenfalter), Cover: istockphoto/brusni4ka, Bildleiste v.l.n.r.: Blühendes Österreich, shutterstock/Irina Kozorog, shutterstock/Fotokostic – Gedruckt auf Recyclingpapier mit Farben auf Pflanzenöl-basis und nach modernen Umweltstandards durch die Druckerei Thienel, 1120 Wien.

ORGANISATIONSBÜRO: GUSB21 – Bildung für Zukunftsfähigkeit, A-2102 Hagenbrunn, Mühlweg 29, Mobil: (0)664 3124195, Telefax: (0)2262 61405, E-Mail: guenther.gehringer@multivision.at

editorial



Liebe Pädagoginnen und Pädagogen,

Sie haben die neue Sonderausgabe der GLOBAL NEWS vor sich. Diesmal geht es um nicht mehr und nicht weniger als ums Überleben unserer Erde. Mit diesem Thema beschäftigt sich unsere neue Multivisionsschau „ÜBER LEBEN“. Die während der Veranstaltung angesprochenen Themen sind auf den folgenden Seiten jugendgerecht aufbereitet und sollen Ihnen als Basis für die Bearbeitung im Unterricht dienen.

Das Netzwerk Leben ...

Was macht unsere Erde so einmalig? Entgegen dem kosmischen Prinzip der Entropie, wonach die Materie stets der Unordnung zustrebt, entsteht hier eine neue Ordnung, die man Leben nennt. Aus Chemikalien werden fressende und sich vermehrende Zellen, diese bilden Körper, formieren sich zu immer komplexeren Lebewesen, die sich wiederum in Gruppen organisieren und schließlich Rudel, Ameisenhaufen und Bienenstöcke bilden und sogar Städte und Raumschiffe bauen.

Aber es ist nicht nur die günstige Lage zwischen Sonne und Weltall, die die „Erde“ bewohnbar macht. Es ist das Leben selbst, das sich seine Bedingungen schafft. Das Ökosystem Erde war kein Lebensraum, den es zu besiedeln galt. Er erzeugte sich selbst – das Leben betreibt Geoengineering und verändert den Zustand des Planeten.

Das Lebensnetz ist ein komplexes Gebilde, in dem alle Lebewesen in Beziehung zueinander stehen, es ist ein ständiges Wachsen und Zerfallen, ein Fressen und Gefressenwerden, ein abwechselndes Ein- und Ausatmen. Es ist nicht ein großer, sondern viele kleine, perfekte Kreisläufe in einem delikaten Gleichgewicht, zusammengesetzt aus vielen Millionen verschiedener Elemente: Bakterien, Pilze, Tier- und Pflanzenarten. Es wäre vermessen zu glauben, die meisten davon seien entbehrlich, nur weil wir ihre Funktion nicht kennen.

Seit etwa 15.000 Jahren gibt es jedoch eine Spezies, die in diesem komplexen Ökosystem Erde über die Maßen „mitmischt“: der Mensch. Klug und erfolgreich nutzt er andere Lebewesen, sammelt Früchte und sät Getreide, jagt und domestiziert Tiere. An sich eine Erfolgsgeschichte. Bis aus der Nutzung durch den Menschen eine Übernutzung wurde, die die einzelnen Lebensräume und Arten, ja das gesamte Ökosystem Erde gefährdete.



... braucht Vielfalt in der Natur

Der Verlust der Arten hat sich in den letzten Jahrzehnten dramatisch beschleunigt. Immer mehr Arten verschwinden für immer, andere können sich nur mehr in Zoos oder durch Nachzuchtprogramme erhalten. Immer wieder versuchen Menschen, funktionierende Ökosysteme im Kleinen aufzubauen. Das mag im Aquarium zuhause vielleicht gerade noch gelingen, in größerem Stil sind Versuche in diese Richtung bisher aber kläglich gescheitert. Man denke etwa an das „Biosphere II“-Projekt von 1991. Da wollten ForscherInnen beweisen, dass auch künstliche Mini-Ökosysteme stabil bleiben können. Das ehrgeizige Projekt, ein solches in einer riesigen, dicht abgeschlossenen Glaskuppel in der Wüste von Nevada quasi künstlich „nachzubauen“ scheiterte jedoch kläglich. Letzendlich war das Netz des Lebens in „Biosphere II“ trotz enormer Bemühungen seitens der ForscherInnen einfach nicht dicht genug. Ein einziges sich selbst erhaltendes und regulierendes System ist uns bisher bekannt: die Erde. Und der Verlust der Arten auf dieser Erde ist ein Symptom für den Verlust von Leben und seinen Grundlagen. Er ist ein Symptom für unseren Umgang mit der Natur.

Mit der Multivisionsschau „ÜBER LEBEN“ und dem vorliegenden Heft wollen wir die Kinder und Jugendlichen darauf aufmerksam machen, dass die Schätze unserer Erde Gefahr laufen, für immer von diesem Planeten zu verschwinden. Und wir wollen ihnen eine Anleitung dafür geben, wie sie selbst aktiv und zu einem Teil der Lösung des Problems werden können. JedeR einzelne ist nur ein kleines Fädchen, die aber alle zusammen zu einem großen komplexen Netz verwoben, wiederum Großes bewegen können.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern spannende, informative Unterrichtsstunden.

**Ihre Leonore Gewessler
GLOBAL 2000-Geschäftsführerin**

Wie geht es der Natur in Österreich?

Österreich ist schön. Ohne Zweifel. Grüne Wälder, klare Bergseen. Aber heißt das, dass alles in Ordnung ist? Um den Zustand unserer Lebensgrundlage, der Umwelt und der Natur, bewerten zu können, stehen uns einige Indikatoren zur Verfügung: die ökologische Qualität der Flüsse und Seen, die Schadstoffbelastung unserer Atemluft oder die Recyclingquoten unseres Mülls. Ein besonders wichtiger Indikator ist jedoch der Zustand der Biodiversität. Sie ist der zentrale Gradmesser für den Zustand unserer Umwelt. Und wie steht es um das delicate Gleichgewicht des Lebens heute in Österreich?

Biologische Vielfalt umfasst drei Teilbereiche: zum einen die Artenvielfalt, also die Anzahl der verschiedenen Arten in einem bestimmten Gebiet. Zum zweiten die genetische Vielfalt, also der erbliche Reichtum innerhalb einzelner Arten. Damit eine Art sich auch an veränderte Umweltbedingungen anpassen kann, muss sie sowohl genetisch vielfältig sein als auch in ausreichend großer Zahl vorkommen. Und drittens gehört zur biologischen Vielfalt auch die Fülle an unterschiedlichen Ökosystemen, in Österreich etwa Moore, Hecken, Wiesen, Wälder, Bäche, Hohlwege, Mauern, usw.

Je größer die biologische Vielfalt, desto robuster die Ökosysteme

Robust sind Ökosysteme oder Lebensgemeinschaften dann, wenn sie sich an äußere Bedrohungen anpassen können, wie etwa den Klimawandel oder bestimmte Krankheitserreger. Nur eine hohe biologische Vielfalt bildet die Grundlage für eine intakte Umwelt und Natur und ist obendrein auch aus wirtschaftlicher Sicht unerlässlich. Eine intakte Natur gewährleistet unsere Versorgung mit ausreichend und gesunder Nahrung und liefert unsere Atemluft mit konstanter Sauerstoffsättigung. Sie bietet Wasserspeicher und Hochwasserschutz und bildet die Grundlage für die Erforschung und Gewinnung von Arzneimitteln und damit



den Fortschritt der Medizin. Etwa die Hälfte aller heute bekannten Arzneimittel basieren auf pflanzlichen Wirkstoffen und weltweit ist erst ein Prozent aller Pflanzen auf ihre medizinische Wirksamkeit hin untersucht worden. Außerdem ist sie Grundlage für den Tourismus in Österreich.

In den letzten Jahrzehnten wurde das Artensterben durch den Menschen massiv beschleunigt. Viele Tier- und Pflanzenarten sind innerhalb kurzer Zeit ausgestorben und in diesem Tempo geht es weiter. Das ist wissenschaftlich eindeutig belegt und mit Zahlen untermauert. Und wir merken es auch selbst: Nach einer längeren Autofahrt im Sommer musste man noch vor wenigen Jahren die Windschutzscheibe reinigen, um wieder hindurchzusehen. Heute nicht mehr. Wo sind die Insekten geblieben?

Zig Arten auf den Roten Listen

Wie dramatisch es um die Arten steht, zeigen auch die von der Weltnaturschutzunion IUCN weltweit veröffentlichten Roten Listen der bedrohten Tier- und Pflanzenarten. Bei uns in Österreich sind ganze 35 Prozent aller Tierarten in den Roten Listen als gefährdet eingestuft. Hier wird noch nach den Unterkategorien „gefährdet“, „stark gefährdet“ oder „bereits vom Aussterben bedroht“ unterschieden. Weitere 13 Prozent stehen bereits auf der Vorwarnliste.

Eine bedeutende Ursache für die Schädigung und Vernichtung bestimmter Pflanzen und Tiere ist die Zerstörung und Veränderung ihres Lebensraums. Pflanzen und Tiere sind oft sehr eng an ein so genanntes Biotop gebunden. Deshalb sind die Veränderungen eines Lebensraums in entscheidendem Ausmaß für die Gefährdung einer oder mehrerer Arten ausschlaggebend.

Das Gesamtbild, das sich aus den Roten Listen gefährdeter Pflanzen ergibt, ist alarmierend. Bei der am besten erforschten Pflanzengruppe, den Farn- und Blütenpflanzen, scheinen weltweit weit mehr als die Hälfte der Arten in den Roten Listen auf, für Österreich sind es beinahe zwei Drittel. Auch bei Moosen und Flechten zeichnet sich ein ähnliches Bild ab. Diese Daten sind bereits zehn Jahre alt und neuere gibt es noch keine. Um den



Zustand der Natur in Österreich zu kontrollieren, müsste deutlich mehr Geld in die Erhebung von Daten und ihre Überprüfung investiert werden, als dies aktuell der Fall ist.

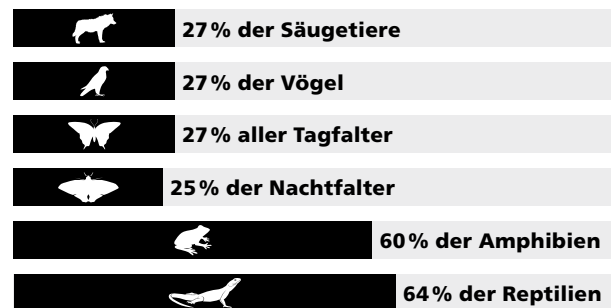
Österreich, Land der Vielfalt?

Österreich ist im europäischen Vergleich ein besonders vielfältiges Land. So sind hierzulande etwa über 4.000 Schmetterlingsarten nachgewiesen, 208 davon Tagfalter. Diese Diversität übertrifft selbst jene großer Länder wie etwa Deutschland. Das ist darauf zurückzuführen, dass Österreich eine besonders hohe Vielfalt an Lebensräumen aufweist: von den pannonischen Steppenrasen bis hin zu alpinen Schutt- und Felslebensräumen. Aber wie lange können wir uns noch an einer großen Artenvielfalt erfreuen? Der Schutz dieser Lebensräume und der behutsame Umgang damit ist die Grundvoraussetzung für die Bewahrung unserer Vielfalt.

Es wird also höchste Zeit, den Ursachen für das Artensterben auf den Grund zu gehen und mehr für die Natur zu tun. Wir können unsere Lebensgrundlagen für künftige Generationen bewahren, gemeinsam sind wir stark. Es geht ums ÜBER LEBEN. ■

VOM AUSSTERBEN BEDROHT

In der Kategorie „vom Aussterben bedroht“ der Roten Listen finden sich weltweit bereits etwa 15 Prozent aller untersuchten Tierarten. Davon gelten als gefährdet:



ZAHNLOSE WEITERE ARTEN STEHEN BEREITS AUF DER VORWARNLISTE.



„Where have all the flowers gone?“

Um eines vorwegzunehmen: Im österreichischen Naturschutz wurden in den letzten Jahrzehnten wichtige Schritte unternommen und großartige Erfolge erzielt. Aber leider noch lange nicht genug. Österreichs Biodiversität – also seine natürliche Vielfalt – steht mehr denn je unter Druck.

Die Liste der im österreichischen Naturschutz in den letzten Jahrzehnten umgesetzten Projekte klingt eindrucksvoll: Es wurden sechs Nationalparks und ein Wildnisgebiet gegründet und von der Internationalen Naturschutzorganisation anerkannt, 219 Natura 2000-Schutzgebiete eingerichtet, die nebenbei 15 Prozent von Österreichs Fläche einnehmen, dutzende Gewässer und Auflächen weitgehend in ihren Urzustand zurückversetzt und ausgestorbene Arten wie Seeadler, Luchs, Wildkatze, Bartgeier und Steinbock erfolgreich wiedergezüchtet und in Österreich angesiedelt. Dennoch: Viele erfolgreiche Naturschutzprojekte sind nur „Insellösungen“. Die Natur funktioniert und „denkt“ eben nicht in Grenzen und Schutzgebieten. Seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten und Biotoptypen gehen weiterhin in alarmierendem Ausmaß zurück.

Bienensterben ist nur Spitze des Eisbergs

In Mitteleuropa und auch bei uns in Österreich ist etwa bereits jeder zweite Vogel aus der Agrarlandschaft verschwunden. Seit 1998 ist der österreichische Vogelbestand um ein Drittel zurückgegangen. Für diesen radikalen Schwund ist in hohem Maße die Intensivierung und Industrialisierung der Landwirtschaft verantwortlich. Das Bienensterben ist nur die Spitze des Eisbergs. Laut Schätzungen sind artenreiche Blumenwiesen, also Wiesen, die extensiv und traditionell-ökologisch bewirtschaftet werden, sogar um über zwei Drittel zurückgegangen. Über Jahrtausende hinweg wurden diese Wiesen ein- bis zweimal jährlich gemäht, heute fünf bis siebenmal. Das viele Futter brauchen die LandwirtInnen für ihre Hochleistungskühe, die im Jahr bis zu 10.000 Liter Milch produzieren. Vor fünfzig Jahren war eine Kuh mit einer Leistung von 6.000 Litern noch utopisch.

Symbol der Blumenwiese ist der Schmetterling

Das Symbol der Blumenwiesen, der Schmetterling, ist ebenfalls stark gefährdet: In Österreich sind knapp 50 Prozent aller Schmetterlingsarten in ihrer Existenz bedroht. Die Masse an Fluginsekten ist laut Studien um über 80 Prozent zurückgegangen. Auch zu diesem Verlust tragen zweifellos der intensive Pestizid- und Chemieeinsatz bei. Wie wichtig der Artenreichtum bei Bestäubern

wie Bienen, Hummeln und Schmetterlingen jedoch ist, zeigt sich daran, dass in Europa 4.000 Gemüsesorten nur durch Insekten bestäubt werden können.

Blühendes Österreich

Blühendes Österreich ist ein Versuch, dem Verlust der Biodiversität entgegenzutreten. Die gemeinnützige Privatstiftung wurde 2015 gegründet, Förderung und Fortbestand der Biodiversität in Österreich stehen im Mittelpunkt. Bis 2025 sollen 1.000 Hektar ökologisch wertvoller Flächen geschützt und ein entscheidender Beitrag zum Erhalt der heimischen Artenvielfalt geleistet werden. Kern des Programms ist ein Vertragsnaturschutzmodell. Dieses bewertet den ökologischen Wert und Gefährdungsstatus einer Fläche – im Gegensatz zu gegenwärtigen Agrar-Umweltprogrammen. Bei letzteren ist die Prämie vom zu erwartenden Ertrag abhängig, ein absurder Widerspruch zu konkreten Maßnahmen zu Schutz und Erhalt von Biodiversität. Gerade naturnah bewirtschaftete Flächen gehören zu den artenreichsten und schützenswertesten. Der Ertrag dieser Flächen ist eher gering, ihre Bearbeitung hingegen enorm arbeitsintensiv. Die BewirtschafterInnen solcher Flächen leisten entscheidende Naturschutzarbeit und sollten mit den höchsten Prämien belohnt werden. *Blühendes Österreich* verfolgt genau diesen Ansatz: je wertvoller und gefährdeter eine Fläche, desto höher die jährlich ausbezahlte Prämie.

Blühendes Österreich startete das Naturschutzprogramm 2015, indem es die im intensiven steirischen Apfelanbaugebiet ökologisch wertvollsten Flächen identifizierte und knapp 50 Betriebe für die Naturschutzarbeit gewann. In den letzten zwei Jahren wurde das Programm ausgeweitet. *Blühendes Österreich* unterstützt etwa den Naturschutzverein Lanius bei Schutz und Pflege der wertvollen Trockenrasen im UNESCO-Weltkulturerbe Wachau oder die Stadtgemeinde Retz bei einem Weideprojekt in einem Naturschutzgebiet. In den nächsten Jahren sollen hochwertige ökologische Modellregionen entstehen und ausgewählte Naturschutzprojekte österreichweit unterstützt werden. Im Juni 2017 unterstützte *Blühendes Österreich* bereits 113 Betriebe, Gemeinden und NGOs bei Pflege und Erhalt von 325 Hektar wertvoller Bodenfläche. ■



Gifte im Lebensraum

Pestizide töten, dafür sind sie ja schließlich auch gemacht. Und sie sind dabei sehr effektiv. Zahlreiche Studien belegen, dass sie aber leider nicht nur unliebsame Schädlinge töten, sondern nebenbei und ungewollt auch noch eine Vielzahl von Nützlingen und anderen Nicht-Zielorganismen wie Bienen und Blumen schädigen.

Pestizide ist ein Sammelbegriff für Giftstoffe, die gegen Schädlinge eingesetzt werden. Sie sollen lästige oder schädliche Lebewesen töten, vertreiben oder in Keimung, Wachstum oder Vermehrung hemmen. Eingesetzt werden sie in Land- und Forstwirtschaft, bei der Lagerung von Lebensmitteln, aber auch in Privatgärten und Haushaltsprodukten. Man unterscheidet zwischen Herbiziden, die gegen Unkräuter wirken, Insektiziden gegen Insekten, Fungiziden gegen Schimmelpilze, Akariziden gegen Milben, Rodentiziden gegen Nagetiere und Molluskiziden gegen Schnecken.

Warum Pestizide gefährlich sind

Pestizide können auf die Umwelt und die menschliche Gesundheit schädliche Auswirkungen haben, sie können krebserregend, fortpflanzungsschädigend oder erbgutverändernd sein, als Nerven-

gifte wirken oder Haut-, Augen- und Atemreizungen hervorrufen. Zudem können sie Vögel, Fische, Bienen, Regenwürmer und Bodenorganismen und andere Lebewesen schädigen, sich in der Umwelt anreichern und dadurch Gewässer und Böden verseuchen.

Das weltweit am häufigsten eingesetzte Pestizid ist Glyphosat

Eines der bekanntesten und wohl auch umstrittensten Pestizide ist das Herbizid Glyphosat. In den 1970er-Jahren ließ sich der US-Chemieriese Monsanto die Unkraut vernichtenden Eigenschaften des weltweit am häufigsten eingesetzten Pestizids patentieren und brachte das Mittel als Roundup auf den Markt. Seither tötet es neben den unerwünschten Unkräutern auch zahlreiche andere Kräuter, Blumen und Gräser und beeinträchtigt das Bodenleben und die Tierwelt.

Neonicotinoide: besonders schädliche Insektizide

Pestizide aus der Gruppe der Neonicotinoide wirken systemisch, d.h. das Gift verteilt sich von der Wurzel bis zur Blattspitze und macht die Pflanze selbst zum Insektizid. Bienen nehmen das Gift mit Pollen und Nektar auf, tragen es in ihren Stock, verlieren ihren Orientierungssinn und sterben. Betroffen sind auch alle anderen Insekten, die von den Pflanzen „naschen“. 2013 hat die EU Neonicotinoide mit einem befristeten Teil-Verbot belegt, GLOBAL 2000 setzt sich weiterhin für ein Totalverbot ein.

In Österreich sind rund 1.200 verschiedene Pestizidprodukte zugelassen

Die Zulassungsvorschriften für Pestizide in der EU sollen Mensch und Umwelt vor schädlichen Stoffen schützen. Ein Wirkstoff, dem eine krebserregende Wirkung nachgewiesen wird, darf nicht zugelassen werden. Leider krankt es im Zulassungssystem jedoch an allen Ecken und Enden: Zum einen prüfen Pestizidhersteller ihre eigenen Wirkstoffe selber oder beauftragen private Institute mit der Prüfung. Zudem müssen sie nicht untersuchen, wie ein bestimmter Wirkstoff in Kombination mit anderen Mitteln wirkt (Cocktail-Effekt) und zuguterletzt sind sie auch nicht verpflichtet, ihre eigenen Studien zu veröffentlichen. Deshalb müssen unabhängige ForscherInnen eine negative Wirkung in aufwändigen und oft langwierigen Studien selbst nachweisen.

Auch ein „Un“-Kraut hat seine Daseinsberechtigung

Es ist ein fataler Kreislauf: Tötet ein Pestizid ein so genanntes „Un“-kraut ab, gehen damit auch die davon abhängigen Lebewesen wie Regenwürmer und Insekten zugrunde. Diese fehlen wiederum Vögeln und Kleintieren als Nahrungsgrundlage. Auch ein „Un“-Kraut ist also, so ungelegen es einem auch kommen mag, in vielfältiger Weise mit dem Netz des Lebens verbunden.

Umwelt schützen heißt Leben retten

Umwelt schützen heißt zu verhindern, dass giftige Wirkstoffe unkontrolliert in die Natur gelangen und die Vielfalt der Orga-



nismen zerstören. Es bedeutet aber auch, Verantwortung zu übernehmen und im Kleinen – im eigenen Garten oder am Balkon – auf den Einsatz chemisch-synthetischer Hilfsmittel zu verzichten. Vielfalt und ein bisschen „Wildheit“ sind für zahlreiche Lebewesen von grundlegender Bedeutung. Lassen wir Natur natürlich sein und halten wir unsere Gärten nicht „steril“.

Unnötige Verschwendung durch Schönheitswahn bei Obst und Gemüse

Wir sind verwöhnt: Obst und Gemüse müssen perfekt sein. Wenn Schmetterlinge Äpfel anknabbern, verbleiben auf der Schale aber winzige braune Pünktchen und feuchtes Wetter hinterlässt wiederum Schorf. Die Qualität des Apfels wird dadurch in keinsten Weise geschmälert. Weil wir Imperfektion aber nicht akzeptieren, kommt dieser Apfel gar nicht erst in den Verkauf. Würden wir uns vor Augen halten, dass der „Bilderbuchapfel“ im Lauf seiner Entstehung ganze 30-mal mit Pestiziden besprüht wurde, würden wir die kleinen Schönheitsfehler wohl eher akzeptieren.

Mehr zum Thema finden Sie auf global2000.at/unnötige-verschwendung-durch-schönheitswahn-bei-obst-und-gemüse



Intensivierung der Landwirtschaft



Bauern und Bäuerinnen arbeiten seit Menschengedenken auf und mit dem Land. Mehr als alle anderen leben sie im Einklang mit dem Zyklus der Jahreszeiten und in Verbindung mit der Natur. Als größter und intensivster Landnutzer beeinflusst die Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit daher auch am meisten den Naturschutz in Österreich. Landwirtschaft und Naturschutz müssen aber nicht zwingend Gegenspieler sein. Es geht auch anders.

Die moderne, globalisierte Landwirtschaft stellt Bauern und Bäuerinnen in einen internationalen Wettbewerb, bei dem Kapitaleinsatz und Kostenstruktur den Takt vorgeben. Die landwirtschaftlichen Fördersysteme in der EU und in Österreich unterstützen diese Entwicklungen noch.

Wachsen und Weichen

Das stetige Wachstum in der industrialisierten Landwirtschaft hat einen hohen Preis: Der intensive Pestizid- und Düngemittelsatz, das „Ausräumen der Landschaft“ zwecks Effizienz und die Flächenbegradigung zur Erleichterung von effektivstem Maschineneinsatz und ebensolcher Mähetechnik, die Entstehung riesiger Monokulturen statt Vielfalt und altem Sortenreichtum – das alles geht auf Kosten der Biodiversität und damit auch auf die Stabilität des Systems.

Alleine auf den 400.000 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche in Österreich werden jedes Jahr etwa 4.000 Tonnen Unkrautvernichtungsmittel ausgebracht. Im Obst- und Weinbau kommen

noch tausende Tonnen an Insekten- und Pilzvernichtungsmitteln dazu. Aber auch die Art der Bodenbewirtschaftung trägt ihren Teil dazu bei, die Artenvielfalt zu reduzieren. Je leistungsfähiger die Maschinen, desto schwerer sind sie meistens – und auch das wirkt sich negativ auf das Bodenleben aus.

Maschinentechnik nimmt keine Rücksicht auf Natur

Früher haben Bauern und Bäuerinnen ihre Weiden zweimal pro Jahr per Hand mit der Sense gemäht. Rehkitze, Mäuse, Heuschrecken, Frösche, Käfer und Insekten konnten sich rechtzeitig vor der Klinge in Sicherheit bringen und wurden kaum in Mitleidenschaft gezogen. Ganz anders bei den heutigen leistungsstarken bis zu neun Meter breiten Kreiselmähern, die bis zu fünfmal pro Jahr eingesetzt werden. Den mächtigen Klingen und potenten Motoren des schweren, schnellen Geräts entkommt kaum ein vier-, sechs oder achtbeiniger, schlängelnder, hüpfender oder geflügelter Wiesenbewohner.





Futterwiesen werden zu Graswüsten

Ein großer Teil Österreichs, die Almen und Wiesen, eignet sich bestens für nachhaltige Weideviehhaltung. Die hier hergestellten Mengen an Fleisch können unseren übermäßigen Fleischhunger aber nicht mehr stillen. Für mehr als die Hälfte von Fleisch, Milch und Käse müssen längst Mais und andere Futtermittel angebaut, Grünland intensiv bewirtschaftet und Soja aus dem Amazonasgebiet importiert werden.

Intensiv-Grünland-Flächen werden stark gedüngt und häufig gemäht. Meist wird auf diesen Flächen Gras-Silage für intensive Viehzucht und Milcherzeugung hergestellt. Dazu wird das Mähgut noch grün und feucht in luftdichte Kunststoffolie verpackt. Und während in wenig bewirtschafteten Magerwiesen bis zu 80 verschiedene Blütenpflanzen blühen, sind es in mäßig gedüngten Fettwiesen immerhin noch bis zu 40 Arten, auf Intensiv-Grünland jedoch oft nur mehr 5 bis 7 Pflanzenarten. Schmetterlinge und Bienen finden hier keine Nahrung mehr.

Monotone Flächen

Damit die superbreiten Maschinen „effizient“ arbeiten können, verschwanden in den vergangenen Jahren zunehmend Hecken, Sträucher und Baumgruppen, mitunter auch Tümpel und kleine Moore. Doch gerade solch kleine Inseln sind für das Überleben von vielen Tieren und Pflanzen von großer Bedeutung. Diese „Trittsteine“ ermöglichen den Pflanzen und Tieren sich zu „vernetzen“. Kleine, weit voneinander entfernte Inseln in einer monotonen intensiv genutzten Landschaft reichen dazu nicht aus.

Eine andere Landwirtschaft muss her

Wenn wir unsere Natur für die Zukunft reich, vielfältig und gesund erhalten wollen, müssen wir die kleinbäuerliche Struktur in Österreich schützen und dürfen sie nicht dem harschen internationalen Wettbewerb überlassen. Klar ist jedoch, die vielfältigen Wiesen, das saubere Wasser und der artenreiche Tierbestand lassen

sich nicht zum Nulltarif erhalten. Die öffentlichen Leistungen der LandwirtInnen, die uns allen zugute kommen, müssen auch durch öffentliche Förderungen honoriert werden.

Ein großer Teil der Fördermittel aus der „Gemeinsamen Agrarpolitik“ der EU werden aber leider für weiteres Größenwachstum und zunehmende Exportorientierung der landwirtschaftlichen Betriebe ausgegeben. 2019 wird die EU-Agrarpolitik für die nächsten Jahre neu beschlossen. Dabei muss die Chance für eine komplette Neuorientierung genutzt werden, um gesunde Lebensmittelproduktion aus regionalen und ökologischen Quellen zu fördern. Auch in der Handelspolitik braucht es ein Umdenken – nicht mehr Wettbewerb à la TTIP und CETA, die geplanten Handelsabkommen der EU mit den USA und Kanada, sind die Lösung, sondern die Stärkung einer nachhaltigen landwirtschaftlichen Produktion. Und an der Basis steht die Wertschätzung der KonsumentInnen für die Arbeit der LandwirtInnen, die nachhaltig und ökologisch wirtschaften. Auch daran sollten wir beim nächsten Einkauf denken. ■

BIO IST BESSER

Die biologische Landwirtschaft leistet einen großen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt. Biobauern und -bäuerinnen verzichten nicht nur vollständig auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel, sondern setzen zusätzlich auf schonende Bodenbearbeitung und ausgewogene Fruchtfolge. Und sie halten ihre Nutztiere unter besseren Bedingungen und füttern sie mit biologischen Futtermitteln. Bio bedeutet nicht nur gesündere Lebensmittel, sondern auch nachhaltigeren Umgang mit Luft, Wasser und Boden.

Noch mehr Argumente für Bio finden Sie auf global2000.at/warum-bio-besser-ist





Beton versiegelt Erde

Auf zubetoniertem Boden wächst nichts mehr: keine Blume, keine Gräser, kein Getreide, kein Gemüse, ...
In zubetoniertem Boden lebt nichts mehr: kein Regenwurm, kein Käfer, kein Maulwurf, keine Grille, ...
Jeden Tag werden in Österreich Böden versiegelt, also für immer verschlossen. Wenn es so weiter geht, gibt es hier in 200 Jahren keine Äcker und Felder mehr.

Straßen und Autobahnen, Wohnhäuser und Firmengebäude, Gewerbeparks, Parkplätze und Einkaufszentren. Täglich verschließen in Österreich Straßenpflaster, Asphalt und Beton eine Fläche von fast sechs Fußballfeldern für immer die Poren der Erde. Geht es in diesem Tempo weiter, haben unsere Nachfahren in 200 Jahren keine landwirtschaftlichen Flächen mehr zur Verfügung. Zu einem großen Teil sind die Zersiedelung unserer Städte und Dörfer und die Bebauung für den Tourismus und für Gewerbeflächen dafür verantwortlich.

Schlagwort Zersiedelung

Zersiedelung ist das Ergebnis einer verfehlten Raumplanung. Jeder von uns hat ein Bild dazu im Kopf: riesige Gebiete mit Einfamilienhäusern mit großen Gärten am Stadtrand, überdimensionierte Shoppingcenter zwischen winzigen Ortschaften, Neubausiedlungen mit Riesenparkplätzen, die immer mehr früher unberührte Natur beanspruchen. Für all diese Bauvorhaben reaktiviert man jedoch nicht etwa bereits vorhandene, ausgediente und brach liegende Industrieflächen, sondern versiegelt jedes Jahr viele weitere zusätzliche Quadratkilometer.

Wir sind überversorgt

Aber müssen wir eigentlich so viel bauen? Wir ÖsterreicherInnen sind jetzt schon überversorgt: mit Supermärkten, Straßen und Gewerbeflächen. Mit 1,8 Quadratmetern pro Kopf an Supermarktf lächen sind wir ÖsterreicherInnen EU-weit die „Verwöhntesten“ und bezüglich der Dichte unseres Straßennetzes haben wir ebenfalls die Nase ganz vorn. Unser Pro Kopf-Anteil an Ackerflächen nimmt dadurch jedoch rapide ab. In den letzten 50 Jahren wurden hierzulande 300.000 Hektar Wiesen und Äcker verbaut. Das entspricht der gesamten Ackerfläche Oberösterreichs.

Die Folgen für Natur und Umwelt in Österreich

Straßen, Siedlungen, Gewerbe- und Einkaufszentren werden jedoch vorwiegend in Tallagen gebaut. Gerade diese sind jedoch sowohl als Ackerflächen als auch für die Vielfalt der Natur äußerst wertvoll. Mit der Versiegelung des Bodens nehmen wir uns die Möglichkeit, uns mit heimischen Lebensmitteln eigenzuversorgen. Eine halbe Million Arbeitsplätze im landwirtschaftlichen Bereich stehen auf dem Spiel. Und nicht nur das. Versiegelte Flächen

können kein Wasser aufnehmen, sondern leiten es ab. Dadurch steigt die Hochwassergefahr. Und schließlich machen Beton und Asphalt Österreich als Tourismusland weniger attraktiv.

Zu wenig Boden führt zu Hunger und Konflikten

Europa und speziell Österreich besitzen im Vergleich zu anderen Erdteilen und Ländern besonders gute und ertragreiche Böden. Dennoch reichen sie nicht für unsere Eigenversorgung aus. Wir importieren nicht nur massenhaft Kaffee und andere Lebensmittel, die bei uns nicht wachsen, sondern auch tonnenweise Viehfutter, um unsere Gier nach immer mehr Fleisch zu befriedigen. Die Produktion all dieser Agrarprodukte nimmt 300.000 Hektar Fläche in Anspruch, und zwar nicht hier bei uns, sondern anderswo, etwa in Südamerika oder Afrika. Nahrungsmittelkonzerne kaufen dort zu diesem Zweck Boden in großem Stil auf, was natürlich nicht ohne Konsequenzen für die Versorgung der ansässigen Bevölkerung bleibt. Die Knappheit fruchtbarer Böden führt dort zu Hunger und mitunter zu Regierungsumstürzen oder gar Kriegen.

Intensivere Nutzung der Böden ist keine Lösung

Aber auch bei uns wird Boden zusehends kostbarer und rarer. Für das Problem der schwindenden Ackerflächen hat man auch schon eine Lösung parat: Man nutzt die vorhandenen Flächen einfach intensiver. Jedoch steigert die industrielle Landwirtschaft zwar kurzfristig den Ertrag durch Düngemittel und Pestizide, langfristig laugt sie die Böden aus.

Unsere Mithilfe ist gefragt

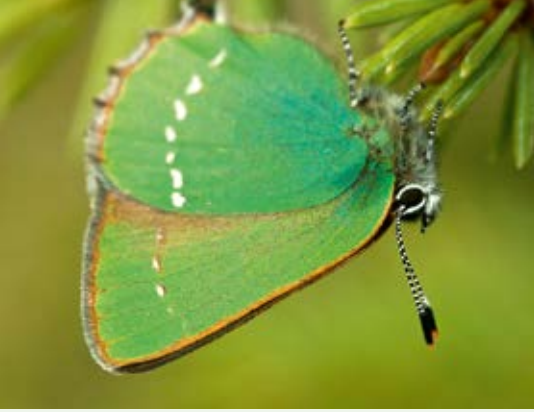
Damit nicht noch mehr Flächen versiegelt werden, brauchen wir einerseits eine bundesweite Raumordnungspolitik. Bisher fördern Gemeinden, angetrieben vom wirtschaftlichen Wettbewerb, Betriebsansiedelungen und den Bau von Supermärkten und Einkaufszentren.

Andererseits sind KonsumentInnen gefragt, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass Boden ein kostbares Gut ist. Durch unser Konsumverhalten können wir mitentscheiden, ob weiter Böden versiegelt, Wälder gerodet und Menschen in ärmeren Ländern der Erde enteignet werden. Oder ob es sich doch für alle ausgeht mit gutem, fruchtbarem Boden, der die Weltbevölkerung auch noch 2050 gerecht ernähren kann.

Was jedeR tun kann:

- ➡ **Wer den Bau eines neuen Hauses plant, sollte dies auf bereits erschlossenem Gebiet tun, also dort, wo bereits alle Gas-, Wasser-, Strom- und Kanalanschlüsse verlegt sind. Jede weitere Erschließung führt zu weiterer Versiegelung und stört Ökosysteme und viele Tierarten.**
- ➡ **Engagement und Teilhabe in der Gemeinde. JedeR von uns kann sich zu Bauvorhaben und Flächenwidmungen in der Gemeinde informieren und sich für die Natur bei sich zu Hause einsetzen.** ■





Platz für die Natur!

Was brauchen Tiere und Pflanzen und letztendlich auch der Mensch zum Leben? Natur! Und zwar möglichst unberührte, intakte Natur. Und wo gibt es diese? Überall dort, wo der Mensch seine Hand noch nicht allzu sehr im Spiel hatte bzw. dort, wo wir wieder Platz dafür schaffen.

Die Natur ist ein Netzwerk, in dem ein Organismus unauslöschlich mit dem anderen verbunden ist, wo einer den anderen zum Überleben braucht. Wir alle können dazu beitragen, Platz für Natur zu schaffen.

Wildnis in Österreich

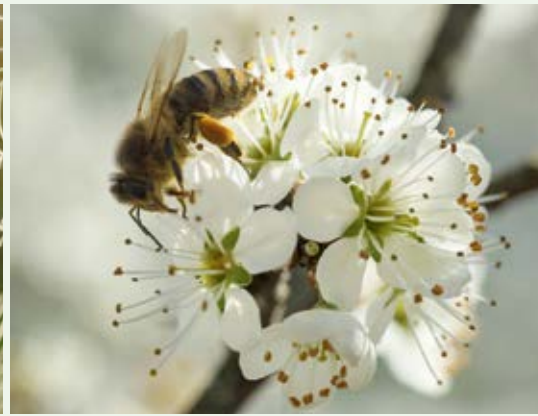
Wie viel Wildnis gibt es denn überhaupt noch in Österreich? Mittlerweile weniger als 1 Prozent der Landesfläche. Eigentlich absurd, wenn man bedenkt, dass wir gleichzeitig von Brasilien fordern, 50 bis 70 Prozent des Amazonas-Urwaldes – und damit den größten Teil seiner Landesfläche – unberührt zu lassen, um die grüne Lunge der Menschheit zu schützen.

Es gibt zwar auch in Österreich noch einen kleinen Urwald. Allerdings ist dieser nur wenige hundert Hektar groß. Und auch die zahlreichen Nationalparks dürfen über eines nicht hinwegtäuschen: Österreich ist de facto zur Gänze eine Kulturlandschaft. Platz für Wildnis zu schaffen und der Natur wieder Raum zu geben, ist eine zentrale Aufgabe für den Naturschutz. In erster Linie sind hier Länder und Gemeinden gefordert, die richtigen politi-

schen Rahmenbedingungen zu schaffen. Aber viele Menschen können auch privat dazu beitragen, der Natur wieder „Luft zum Atmen“ zu geben.

Garteln ohne Gift

Es macht Spaß im Garten, auf der Terrasse oder auch nur am Balkon oder am Fensterbrett Blumen und Kräuter zu ziehen und frischem Grün beim Wachsen zuzusehen. Wir sollten dabei jedoch darauf achten, der Natur nicht in die Quere zu kommen. Allzu leicht lassen wir uns dazu verleiten, auf die schnelle Lösung aus der Flasche zurückzugreifen. Aber Achtung: Die im Handel angebotenen konventionellen Dünger und Insektenschutzmittel sind selten harmlos. Sie enthalten genau wie die in der konventionellen Landwirtschaft eingesetzten Pestizide giftige Substanzen. Diese töten nicht nur unerwünschte Schadorganismen, sondern können auch unserer Gesundheit schaden und das natürliche Gleichgewicht durcheinander bringen. Wir beeinträchtigen damit nicht nur die Schädlinge, sondern auch ungewollt Nützlinge und andere Lebewesen.



Kein Sondermüll im Kräuterkistl

In mineralischen Düngern sind etwa Uran, Blei, Cadmium und andere Schwermetalle enthalten. Zusätzlich sind sie in der Herstellung sehr ressourcen- und energieintensiv. Organischer Dünger wie Kompost ist empfehlenswerter. Und die Erde, in der die Paradieser gezogen werden, sollte torffrei sein. Denn beim Abbau von Torf werden einzigartige Moorlandschaften zerstört und mit ihnen verschwinden gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Wenn wir es richtig anstellen, können wir uns die Arbeit im Garten von unzähligen kleinen Helfern abnehmen lassen: Käfer und ihre Larven fressen Blattläuse, Bienen und Hummeln bestäuben Obstbäume, Vögel und Igel fressen Nacktschnecken, usw.

Keine Pestizide im privaten Bereich!

Ameisenköder, Wespensprays, Gelsenstecker und bunte Fenster-Aufkleber gegen Fliegen enthalten ebenfalls Pestizide und sind auch für Nützlinge giftig. Auch Pflanzenschutz-Stäbchen für die Erde sind gefährlich. Das Gift wird von der Pflanze aufgenommen und gelangt bis in die Blüte und von dort holt sich die Biene ihr Mahl.

Weniger Licht ist mehr

Zisch, und wieder ist ein Insekt in der Lichtfalle verglüht! Und während wir gemütlich beisammen sitzen, landen im Laufe eines Abends hunderte davon in der tödlichen Falle: und zwar überwiegend nicht Gelsen, sondern Nachtfalter und viele andere Insekten. Licht hat übrigens allgemein für viele Arten eine störende und schwer beeinträchtigende Wirkung und indem wir auf übermäßige Außenbeleuchtung verzichten, leisten wir einen wertvollen Beitrag für den Naturschutz.

Platz machen für ein „wildes Eck“

Die Natur ist wild. Versuchen wir also nicht, sie uns untertan zu machen, sie zu sterilem englischen Rasen, „geschniegelten“ Blumenrabatten und perfekt getrimmten Sträuchern zu zähmen. Lassen wir zumindest in einigen Bereichen die Blümchen wachsen, wie sie wollen und mähen wir sie erst im September. Pflanzen wir uns unsere eigene „wilde“ Blumenwiese auf dem Balkon oder am Fensterbrett und lassen wir die Bienen und Schmetterlinge zu uns kommen. Und wenn wir selber nicht die Möglichkeiten dazu haben, können wir zumindest andere dazu „verleiten“, Platz für die Natur zu schaffen. ■

Jedes Fleckchen Grün eignet sich, um zur Oase für Tiere und Pflanzen zu werden:

Gärten, Balkone, Terrassen, begrünte Dächer, Fassaden und Mauerritzen. Mit ganz einfachen Maßnahmen kann jedes private Grün in eine Naturoase verwandelt werden.

In den GLOBAL 2000-Broschüren finden Sie zahlreiche weitere Tipps.

„GÄRTNERN OHNE GIFT – TIPPS FÜR MEHR ARTENVIELFALT IM GARTEN“

global2000.at/publikationen/gaertnern-ohne-gift zum gratis downloaden

„HIER SUMMT'S“

global2000.at/publikationen/hier-summts zum gratis downloaden



Ernährung rettet Vielfalt

„Du bist, was du isst!“, diese allseits bekannte Weisheit ist auf ein Zitat des deutschen Philosophen Ludwig Feuerbach aus dem 19. Jahrhundert zurückzuführen. Geist und Körper spiegeln demnach wieder, was wir zu uns nehmen. Wer sich selbst und seiner Umwelt Gutes tun will, sollte den täglichen Mahlzeiten mehr Aufmerksamkeit schenken.

Wir brauchen
die **Natur**
Teil 2

Bereits im Supermarkt, bzw. dort, wo wir unsere Lebensmittel einkaufen, treffen wir weitreichende Entscheidungen: Wir wählen, ob die Lebensmittel, die in unserem Einkaufswagen landen, den Naturhaushalt schonen oder das Artensterben und den Klimawandel beschleunigen. Die Kriterien sind klar: Mit der Kombination aus biologisch, regional und saisonal liegen wir richtig.

Wie, wann und wo sind das Um und Auf

Wer Regenwürmer, Schmetterlinge, Bienen und Käfer retten will, kauft Obst und Gemüse aus biologischer Landwirtschaft. Nur Bio stellt sicher, dass auf dem Feld und bei der Lagerung keine giftigen Pestizide zum Einsatz kommen.

Die Saisonalität von Obst und Gemüse bezeichnet wiederum die naturgegebenen, jahreszeitlichen Bedingungen, in denen diese wachsen können. Produkte gelten dann als saisonal, wenn sie entweder im Freiland wachsen oder in Folientunneln und Glashäusern, solange diese während dieser Zeit weder zusätzlich beheizt noch beleuchtet werden müssen. Mehr Infos zur Saisonalität finden Sie auf global2000.at/was-bedeutet-saisonal



Aber auch wo die Lebensmittel hergestellt werden, macht einen bedeutenden Unterschied, denn regionale Produkte gewährleisten einen geringeren Transportaufwand. Wie Sie beurteilen können, ob ein Produkt regional ist, erfahren Sie auf global2000.at/was-bedeutet-regional Aber Achtung: Auch regionale Produkte sind nur im Zusammenhang mit Saisonalität und biologischer Landwirtschaft die ökologisch bessere Alternative.





Und was ist mit Bananen, Schokolade und Kaffee, ...

... die ja in unseren Breiten gar nicht wachsen? Sie sollten zumindest biologisch angebaut und unter fairen Bedingungen produziert worden sein. Das Fairtrade-Gütesiegel garantiert Bauern, Bäuerinnen und LandarbeiterInnen in den weit entfernten Herstellerländern bessere Lebensbedingungen und soziale Mindeststandards. Und wenn das Produkt zusätzlich ein Bio-Siegel trägt, leistet es auch einen Beitrag für die Schonung der Natur in diesen Ländern. Wir sorgen mit unserer Wahl aber auch dafür, dass nicht anderswo auf der Welt die Artenvielfalt reduziert wird.

Zu gut für die Tonne

Egal ob bio oder konventionell: Jede Herstellung hat zuvor Ackerfläche verbraucht und Pflanzen und Tieren ihren Lebensraum genommen oder beeinträchtigt. Statistiken zeigen, dass wir ÖsterreicherInnen fast ein Drittel der gekauften Lebensmittel ungegessen im Müll „entsorgen“. Jedes nicht weggeworfene Lebensmittel rettet Leben in der Natur. Mehr Informationen über die Auswirkungen der Lebensmittelverschwendung finden Sie auf global2000.at/zu-gut-für-die-tonne



Hände weg von Palmöl!

Palmöl, das weltweit am meisten verwendete pflanzliche Öl, steckt in Agro-Treibstoffen, Tierfutter, Kosmetik- und Hygieneartikeln und eben auch in vielen Lebensmitteln. Das aus den Früchten der besonders ertragreichen Ölpalme gewonnene Öl wird in den Tropen angebaut. Für die riesigen Palmölplantagen werden einige der artenreichsten Regenwälder der Erde für immer zerstört. In mehr als der Hälfte der Produkte im Supermarkt um die Ecke befindet sich Palmöl. Wer sicher gehen will, dass seine Lebensmittel kein Palmöl enthalten, achtet sorgfältig auf die Zutatenliste. Alle Infos zu Palmöl, seine Auswirkungen und Alternativen finden Sie auf global2000.at/palmöl

Zurück zum Sonntagsbraten

Auch die Reduktion des Fleischkonsums schont die Artenvielfalt und die eigene Gesundheit. Wir ÖsterreicherInnen haben den siebthöchsten Pro-Kopf-Fleischkonsum weltweit! Und aufgrund des massiven Futtermittelverbrauchs unserer Nutztiere verursacht unser exzessiver Fleischkonsum einen enormen Klima- und Flächenfußabdruck. Mehr als eine halbe Million Tonnen Soja werden jedes Jahr zur Verfütterung nach Österreich eingeführt. Das Schnitzel auf unserem Teller ist also auch an der Abholzung des Regenwaldes für landwirtschaftliche Nutzung mitbeteiligt.

Nur Fleisch- und Wurstprodukte, die mit einem zertifizierten Bio-Gütesiegel ausgezeichnet sind, garantieren, dass die Tiere, die dafür geschlachtet wurden, unter besseren Bedingungen gehalten und biologisch gefüttert wurden. Deutlich weniger Fleisch essen und dafür in Bio-Qualität sollte daher unser Motto sein. Hier erfahren Sie, warum Bio immer die bessere Variante ist: global2000.at/warum-bio-besser-ist ■

Konsum? Wenn, dann bewusst!

„Wer billig kauft, kauft teuer!“ Eine Weisheit unserer Großeltern, die noch Wert auf gute Qualität legten, damit die Dinge möglichst lange hielten. Heute ist das ganz anders: Wozu auf Qualität achten, wo morgen schon die neue Kollektion im Laden liegt und noch dazu lächerlich wenig kostet?



Shoppern als Zeitvertreib

Shopping ist längst zur angesagten Freizeitbeschäftigung geworden. Machte man sich früher gezielt mit einem bestimmten Anliegen auf den Weg in ein bestimmtes Geschäft, trifft man sich heute mit FreundInnen einfach so zum Zeitvertreib zum Shoppen im Einkaufszentrum. Gekauft wird, was billig ist, was gefällt und was einem gerade mal so ins Auge springt. Und geht etwas kaputt – was angesichts der minderwertigen Qualität der Produkte ziemlich häufig passiert – verschwendet man keinen Gedanken an eine mögliche Reparatur des defekten Gegenstands, man sorgt einfach für neuwertigen Ersatz. Was dieser gesellschaftliche Wandel aber mit unserer Umwelt macht, daran denken wir im Augenblick der ungezügelten Shoppingekstase kaum.

Massive Auswirkungen auf die Umwelt

Im durchschnittlichen österreichischen Haushalt gibt es mittlerweile rund 20 elektronische Geräte. Die Anzahl der aktiven und „schubladierten“ Handys in Österreich wird auf 20 Millionen geschätzt. Im Jahre 2014 besaß jedeR ÖsterreicherIn durchschnittlich 1,6 SIM-Karten. All diese Elektronikgeräte bestehen jedoch aus wertvollen mineralischen Rohstoffen, die ja auch irgendwo abge-



baut und aufbereitet werden müssen. Alles Prozesse, die enorm viel Energie und Wasserreserven verschlingen und zudem massive Auswirkungen auf die Umwelt, die Gesundheit der lokalen Bevölkerung und nicht zuletzt wiederum auf die Artenvielfalt haben.

60 neue Kleidungsstücke pro Jahr?

Elektro- und Elektronikgeräte sind aber nicht unsere einzigen Konsumsünden. Besonders bei den Jungen, denen Shopping oftmals als beliebteste Freizeitbeschäftigung gilt, steht der Kleider-einkauf ganz oben auf der Liste der Lieblingshobbys. Jedes Jahr landen hier bei uns in Österreich pro Kopf rund 60 neue Kleidungsstücke in Kästen und Schubladen und ein Großteil davon noch im selben Jahr wieder im Müll. Für die Herstellung dieser Kleidungsstücke wird meist Baumwolle verwendet, die ihrerseits Landfläche zum Wachsen benötigt. Dieser Platz wird wiederum der Natur entzogen und trägt gemeinsam mit dem Verlust des Wassers – die Baumwollproduktion benötigt enorm viel Wasser – und dem massiven Einsatz von Pestiziden weiter zum Verlust der Artenvielfalt bei.

Plastik tötet Lebewesen

Auch Kunststoff gefährdet Lebewesen. Allein in Europa werden jährlich 60 Millionen Tonnen Plastik großteils synthetisch hergestellt. Die Ausgangsprodukte werden aus Kohle, Erdöl und Erdgas gewonnen. Die drei größten Einsatzgebiete für Kunststoffe sind Verpackungen (33 Prozent), das Bauwesen (25 Prozent) und die Elektronik (25 Prozent), aber auch viele synthetische Fasern für Bekleidung. Nur geringe Mengen werden recycelt. In Österreich kommen pro Jahr rund 147.000 Tonnen Kunststoffverpackungen zum Einsatz. Ein Teil landet über Umwege in der Natur: achtlos weggeschmissen, vom Wind vertragen oder aus Kunststoffgeweben beim Waschen ausgeschwemmt. Und wenn Plastik in Flüssen und Meeren landet, tötet es Fische und in der Folge Vögel, die sich von den Fischen ernähren.

Wir alle machen den Unterschied!

Was wäre aber, wenn wir nur mehr halb so viel Kleidung kaufen würden, oder generell mehr tauschen und weiterverkaufen würden? Wenn wir auf Onlineplattformen gebrauchte statt neue Geräte erwerben würden? GLOBAL 2000 hat sich ausgerechnet, welche Auswirkungen eine andere Art des Konsums auf uns und unsere Umwelt hätte. Mehr dazu auf global2000.at/was-wäre-wenn-wir-anders-konsumieren-würden ■



**NEUES FÜR DEN
KLEIDERSCHRANK?**

Second Hand ist die Lösung!



Wir brauchen
die **Natur**
Teil 4

Get nature!

Österreichs Landschaft ist Raum für Erholung, Entdeckungen, Sport und vieles mehr. Zahlreiche Umwelt- und Naturschutzorganisationen bieten spannende Angebote, um mit der Natur in Verbindung zu sein und Natur und Umwelt zu schützen. Natur- und Umweltschutz in Österreich ist ohne freiwilliges Engagement kaum denkbar. Deswegen wollen wir hier einige ausgewählte Projekte vorstellen und zum Mitmachen anregen.

Rettet die Schmetterlinge – mit dem Handy!



Mittlerweile zählen Schmetterlinge zu den meist gefährdeten Tierarten weltweit. Nach Bienen und Hummeln sind sie jedoch die wichtigsten natürlichen Bestäuber der Pflanzenwelt. Aber Schmetterlinge sind sensibel auf Veränderungen. Fast alle europäischen Tagfalter brauchen artenreiche Wiesen und Offenflächen, um zu überleben. Wertvolle Lebensräume, die durch Verbauung und intensive Landwirtschaft mit hohem Spritzmittel- und Düngeinsatz zunehmend seltener werden.

Die Stiftung *Blühendes Österreich* und GLOBAL 2000 haben eine Lobby für die österreichischen Schmetterlinge begründet. Hier kann jedeR etwas für die Schmetterlinge tun: Mit der kostenlosen

Schmetterlings-App mit den Steckbriefen der rund 140 häufigsten Schmetterlingsarten in Österreich kann sich jedeR mit dem Handy an der größten Schmetterlings-Zählung des Landes beteiligen und dabei mehr über Schmetterlinge erfahren. Welche Arten gibt es in unserer Nähe? **Ausführliche Infos gibt es unter global2000.at/schmetterlinge und den Download zur App unter schmetterlingsapp.at**

TIPP: Revival der guten alten Wandertage
Mittlerweile fehlt es häufig auch Jugendlichen am Land an Erlebnissen mit und Verständnis für die Natur. Schul-Wandertage sind eine tolle Gelegenheit, die Schönheit der Natur zu erfahren. Vielleicht bietet eine Schmetterlings-Wanderung mit App einen guten Anlass dazu?





Handeln, nicht nur reden!



So lautet das Motto der **Umweltbaustellen** des Alpenvereins. Hier können sich junge Leute zwischen 16 und 30 aktiv einbringen und Umweltschäden beseitigen. Da werden Bäume gepflanzt, Wege befestigt, Erosionsstellen begrünt oder Bergbauern- und bäuerinnen geholfen. Die Freiwilligen sind dazu eingeladen, sich um die Natur zu kümmern und aktiv an ihrem persönlichen ökologischen Fußabdruck zu arbeiten.

Alle weiteren Informationen unter alpenverein.at

Mitarbeiten bei den Pflegeeinsätzen



Zahlreiche Ehrenamtliche engagieren sich in Orts-, Bezirks- oder Landesgruppen für die Natur. Ob Biotoppflegeeinsätze, Aufstellen von Amphibienschutzzäunen, Entbuschungen oder Müllsammelaktionen in der Natur. Schenken wir der Natur unsere Zeit und machen wir mit.

Alle Details und Informationen zu den einzelnen Aktionen unter naturschutzbund.at/mithelfen.html

NaturputzerInnen voran!



Das NaturPutzer-Projekt ist eine Initiative von GLOBAL 2000 gemeinsam mit dem Österreichischen Alpenverein Edelweiss und dem Gebirgsverein. Wir wollen Österreich nachhaltig sauber machen und von Müll befreien. Wir machen aufmerksam, organisieren Müll-Sammelaktionen und haben die NaturPutzer-App entwickelt, um Müll-Hotspots zu erforschen.

Holen Sie sich die **GLOBAL 2000-NaturputzerApp** unter global2000.at/naturputzer

Müll ist gefährlich für die Umwelt und die darin lebenden Pflanzen und Tiere. Wer aktiven Artenschutz betreiben will, kann hier eintragen, welchen Abfall er oder sie wo in der Natur gefunden hat. Via Citizen Science wird hier ein Karte der wilden Müllkippen Österreichs erstellt und ForscherInnen und UmweltschützerInnen als OpenData Download zur Verfügung gestellt. Neben den zahlreichen Community-Funktionen für gemeinsame Müllsammelaktionen, Gewinnspiele und Fotowettbewerbe kann auch auf einer Mistkübel-Landkarte nach dem nächstgelegenen Mistkübel gesucht werden. Nehmen wir Rücksicht auf Pflanzen und Tiere und entsorgen wir unseren Müll richtig und keinesfalls in der Natur! ■



Blühendes Österreich

Artenreiche Blumenwiesen, summende Bienen, singende Vögel und viele bunte Schmetterlinge – das soll auch in Zukunft so bleiben.



Die Stiftung *Blühendes Österreich* ist ein Gemeinschaftsprojekt von Rewe International und der Vogelschutzorganisation BirdLife Österreich. Sie ist die erste gemeinnützige Privatstiftung zum Schutz und zur Förderung von Biodiversität in Österreich. Bis 2025 sollen 1.000 Hektar ökologisch wertvoller Flächen geschützt und zum Erhalt der natürlichen Artenvielfalt gesichert werden. Um das zu erreichen, sollen diejenigen unterstützt werden, die diese Flächen bewirtschaften: LandwirtInnen, Betriebe, Gemeinden, NGOs. In den nächsten vier Jahren wird sich *Blühendes Österreich* auf die Entwicklung ausgewählter ökologischer Modellregionen fokussieren und zusätzlich über das Regionalprogramm LEADER Naturschutzprojekte unterstützen.

Natur- und Umweltbildung

Blühendes Österreich schützt aber nicht nur ökologisch wertvolle Flächen. Auch in der Natur- und Umweltbildung ist die Privatstiftung aktiv und veröffentlicht regelmäßig wissenschaftliche Berichte und aktuelle Informationen zu den Themen Artenvielfalt, Nachhaltigkeit und Naturschutz. **Nähere Informationen finden Sie unter bluehendesoesterreich.at und facebook.com/bluehendesoesterreich**

Schwerpunkt Schmetterlinge

Seit 2015 gibt *Blühendes Österreich* mit GLOBAL 2000 den gefährdeten heimischen Schmetterlingen eine starke Stimme: „Ausgefaltert. Der stille Tod der österreichischen Schmetterlinge“ lautet der Titel des ersten gemeinsamen Schmetterlingsreports von 2016. Die App „Schmetterlinge Österreichs“ und die dazugehörige Aktion „Zeig her deinen Schmetterlingsgarten“ gehört mit über 7.500 TeilnehmerInnen zu den bedeutendsten Citizen-Science-Projekten in Österreich.

Blühendes Österreich wurde von der Rewe International AG ins Leben gerufen, die seit 2008 Nachhaltigkeit fest in ihrer Unternehmensstrategie verankert hat. Artenvielfalt ist für *Blühendes Österreich* ein unverzichtbarer Bestandteil für die Lebensqualität in Österreich und ein unersetzbares Allgemeingut. Das Stiftungsbudget von rund einer Million Euro pro Jahr stammt aus dem Erlös der Rewe Group-Eigenmarken: Pro Verkaufseinheit bestimmter Eigenmarken wandert ein Cent direkt in die Naturschutzprojekte der Stiftung. Vielen Dank dafür! ■

UMWELTSCHUTZ
RETTET LEBEN!



GLOBAL 2000

35 JAHRE
KÄMPFEN FÜR
DAS SCHÖNE

GLOBAL 2000



Seit 35 Jahren kämpfen wir für das Schöne auf dieser Welt. Unser Einsatz für eine zukunftsfähige Gesellschaft und nachhaltigen Wirtschaften trägt Früchte.

Bewusstsein für die eine Erde

GLOBAL 2000 ist die führende österreichische Umweltschutzorganisation. Wir beobachten kritisch die umweltpolitischen Entwicklungen in Österreich und deren Auswirkungen auf unser tägliches Leben. Wir decken Umweltskandale auf und setzen uns für die Beseitigung von Missständen ein. Wir machen Druck für klare Regelungen, denn erfolgreicher Umwelt- und Naturschutz ist maßgeblich von gesetzlichen Rahmenbedingungen abhängig. Durch unsere Arbeit findet Umweltschutz Eingang in politische Ziele und Maßnahmen der Länder und des Bundes. In unserer Öffentlichkeitsarbeit machen wir Zusammenhänge deutlich und bringen wichtige Umweltthemen in das Bewusstsein von Politik und Bevölkerung.

Beispiel Pestizide

Seit dem Aufdecken des Pestizidskandals auf spanischen Paprika im Jahr 2002 machen wir uns für weniger Gift auf unseren Äckern und Tellern stark. Unsere ExpertInnen analysieren die Wirkung von Pestiziden und setzen sich in wichtigen Fällen für Verbote ein – so geschehen bei den bienengefährlichen Neonicotinoiden. Am

Beispiel Glyphosat kämpfen wir für eine Änderung im Zulassungsverfahren von diesen gefährlichen Wirkstoffen. GLOBAL 2000 hat entschieden, den Protest mit dem Entwickeln von Lösungen für Politik und Wirtschaft zu begleiten. So arbeiten wir etwa mit dem Handel und LandwirtInnen in einem Pestizidreduktionsprogramm zusammen. Nicht alle Bauern und Bäuerinnen entscheiden sich für den biologischen Landbau. Diese Betriebe unterstützen wir dabei, den Einsatz von Gift möglichst gering zu halten.

Service

GLOBAL 2000 ist eine unabhängige Umweltschutzorganisation, die von einem hauptamtlichen Team in Wien und rund 60.000 FörderInnen und UnterstützerInnen getragen wird, die unsere Arbeit durch Spenden, Zeit und ihre Teilnahme an unseren Aktionen ermöglichen. GLOBAL 2000 trägt das österreichische Spendengütesiegel.

Interessierten und UnterstützerInnen bieten wir auf global2000.at kostenlose Umweltinfos und Broschüren, Antworten auf persönliche Fragen zu Umweltthemen, Transparenz durch unabhängige Produkt- und Lebensmitteltests, fundierte Reports und vieles mehr. ■

UMWELT BRAUCHT SCHUTZ – und zwar jetzt!

NEU:

Umfangreiches Unterrichtsmaterial zum Projekt „ÜBER LEBEN“.

Nutzen sie die zahlreichen Lehrinhalte,
Arbeitsblätter, Anleitungen und Projektideen
zur Vertiefung der Lehrinhalte.

Konzipiert für die Fächer Biologie, Geographie
und Wirtschaftskunde, Geschichte, Deutsch,
Politik und Mathematik.



Kostenlos für alle am Projekt „ÜBER LEBEN - du brauchst die Natur“ teilnehmenden Schulen.



ERSTE SCHMETTERLINGS-APP ÖSTERREICH



Die kostenlose „Schmetterlinge Österreich“-App ist Österreichs Initiative zum Schutz der heimischen Falter. Machen auch Sie und Ihre SchülerInnen mit, bei der größten Schmetterlings-Zählung des Landes! Mit der App können Schmetterlinge einfach, spielerisch und schnell fotografiert und bestimmt werden.

Viele Falterarten in Österreich sind bereits gefährdet. Helfen Sie mit, Österreichs Schmetterlinge in Ihrer Nähe zu dokumentieren! Die bunten Geschöpfe sind häufig gefährdet. Nutzen Sie die Schmetterlings App zur spielerischen Artenbestimmung persönlich oder gemeinsam mit Ihren SchülerInnen und helfen Sie gleichzeitig mit, die gefährdeten bunten Geschöpfe zu bewahren.

**Jetzt kostenlos App downloaden:
für iOS und Android**

Eine gemeinsame Initiative
von GLOBAL 2000 und der
Stiftung Blühendes Österreich.

